



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Bauwelt-Haus

Berlin, 1924

Entwurf "Handarbeit und Industriearbeit" Von Arch. BDU. Lüdecke,
Dresden-Hellerau

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96699](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96699)

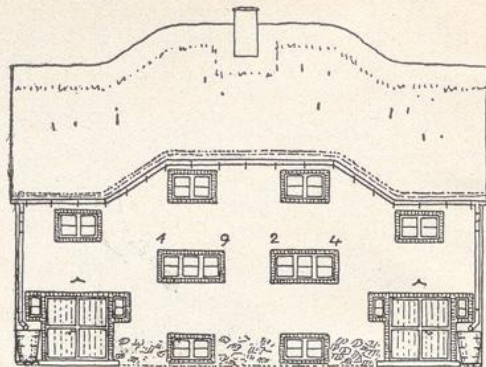
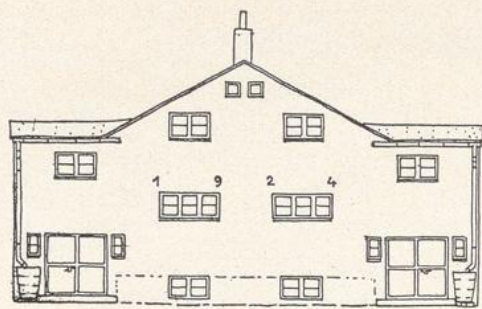


Abb. 1. Doppelhaus für Handarbeiter. Links verputzt mit Papdach, rechts aus Lehmwänden mit Lehmschindelbad. (1:200.)

I. Preis. Verfasser: Architekt BDA. G. Lüdecke, Hellerau b. Dresden

Kennwort: „Industrie und Handarbeit.“

Bei dieser Betrachtung sich nur mit den Wohn- und Küchenräumen zu beschäftigen, genügt nicht. Wenn eine Wandlung herbeigeführt werden soll, müssen alle mitsprechenden Umstände berücksichtigt werden. Selbst bevor man sich dem Einzelhaus zuwenden kann, ist eine kurze Untersuchung angebracht, welche eigentlichen Ursachen zur Gründung von Siedlungen, also von neuen Städten, führen. Angenommen, daß die Umsiedlung eines Industriewerkes in die Wege geleitet wird, so sieht man ohne weiteres ein, daß die Arbeiterhäuser zum Inventar des Werkes gehören. Eine solche Siedlung, bestehend aus der Wohnung für den Fabrikherrn und den Wohnungen aller Angestellten und Arbeiter bis abwärts zum Lehrling hat notwendige Bedürfnisse, die von dem einzelnen nicht oder nur auf unwirtschaftliche Weise befriedigt werden können.

Bei den Siedlungsprojekten in letzter Zeit war es jedem überlassen, sich Land, Haus mit Stall usw. so einzurichten, wie er glaubte, seine Bedürfnisse selbst am besten befriedigen zu können. Die Folge davon ist die Überlastung mit Arbeit in Haus und Garten. Im Falle einer wohlüberlegten geschlossenen Ansiedlung sind zur Entlastung des einzelnen einzurichten: ein gemeinsamer Landwirtschafts- und Gärtnerbetrieb, die gemeinsame Beheizung durch elektrischen Strom, eine Waschküche und Badeanstalt usw. Aber auch einer solchen, bereits sehr entlasteten Wohnung können wir uns nicht zuwenden, obwohl solche Neugründungen das unbedingt Erfordernis der nächsten Zeit sind und eine große Umwandlung

von Haus und Wohnung mit sich bringen werden. Den Planungen soll die bisherige Form der Ansiedlung und Wohnung zugrunde gelegt sein, obwohl sie Land, Räume für die Tierhaltung, Bad, Keller und Waschküche im Übermaß enthält, die sich auf Kosten des für den Menschen wichtigsten Raumes, des Gesellschaftsraumes, breit machen. Den Bewohnern wird es nicht ermöglicht, sich dem Geselligkeitstrieb hinzugeben. Die auf engen Raum beschränkte Familie schließt sich ab und entwickelt einen falschen Familienegoismus, oder die Familienmitglieder suchen die Geselligkeit außerhalb des Hauses.

Ehe näher auf die Neugestaltung von Haus und Wohnung eingegangen wird, sollen die bestimmenden Grundlagen kurz festgelegt werden.

Von allen Dingen, die unsere Zeit umgestalten, sind die mechanischen die bedeutendsten. Es ist fraglos ein großer Unterschied, ob man Licht durch den elektrischen Schalter her-

vorbringt, oder die Lampe umständlich anzündet. Für solche umständlichen Dinge fehlt im allgemeinen die Zeit. Wenn dem Arbeiter aber die Zeit für die kleinsten Handreichungen fehlt, so ist dies für die größeren, mit den natürlichen Lebensbedingungen zusammenhängenden Handreichungen weit mehr zutreffend. Die mechanischen Kräfte werden als Diener des Menschen ihm bei vernünftiger Verwendung ermöglichen, wieder Mensch zu sein und ihn in die Lage setzen, das Dasein in einer besseren Weise zu genießen. Schon in der Schule sollten die Kinder

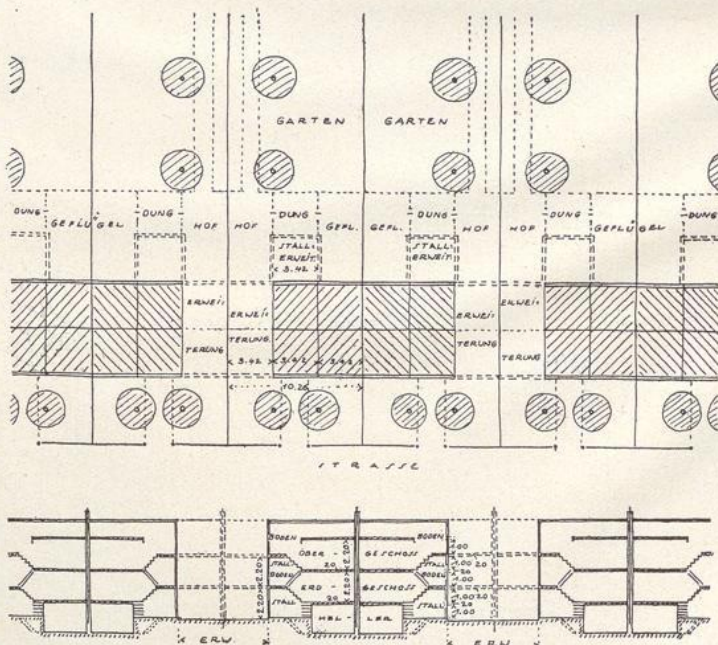


Abb. 2. Lageplan und schematischer Schnitt durch ein Handarbeiterhaus. (1:500.)

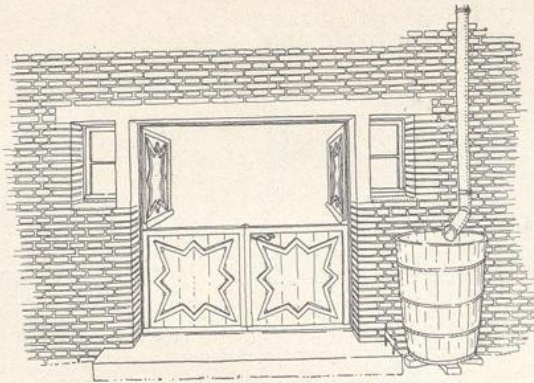


Abb. 4. Haustür des Handarbeiterhauses.

der Wohnungsbau seiner Aufgabe, volkserzieherisch zu wirken, leichter entgegengeführt werden.

Man kann das Haus als eine Maschine betrachten, die dem allernotwendigsten Bedürfnisse des Menschen, dem Wohnen, dient. Bereits heute spielt die Technik im Hause eine größere Rolle, als es einem gewöhnlich zum Bewußtsein kommt. Man braucht nur auf die Einrichtungen der Wasserleitung, des elektrischen Lichtes und der Heizung hinzuweisen, um das zu verstehen. Aus diesen Anfängen heraus wird die Technik das Haus sich weiter erobern und umgestaltend auf Geselligkeits-, Wohn- und Schlafbedürfnis des Menschen einwirken.

Nun stehen wir gerade in einer Zeit, in welcher das einstmalige so hohe handwerkliche Können des Menschen zurückgegangen ist bis auf geringe Kenntnisse, in der dafür die Maschinenarbeit eine Höhe erreicht hat, die wichtige Dinge bewältigt. Im Wohnungsbau stehen jetzt die Möglichkeiten offen, sich entweder mit dem noch vorhandenen, aber immer mehr zurücktretenden handwerklichen, oder mit dem schon vorhandenen und sich immer weiter entwickelnden technischen Können auseinanderzusetzen. Diese Möglichkeiten sind ungeheuer vielseitig. Sie werden vergrößert dadurch, daß das Bauwesen der verschiedenen Bezirke beeinflusst wird durch örtliche Handwerksgebräuche und vorhandene Baustoffe. Genau so unterschiedlich wie die Möglichkeiten der Herstellung eines Wohnhauses sind auch die Lebensgewohnheiten der verschiedenen Bevölkerungsschichten. Allein vom Handarbeiter bis zum geistigen Arbeiter sind die Abstufungen außerordentlich groß. All diesen verschiedenen Schattierungen ist beim Hausbau Rechnung zu tragen, da durch sie die Bauformen bestimmt werden.

Um diese Einflüsse zu zeigen, soll hier ein Wohnhaus für eine Arbeiterfamilie bis zu sechs Köpfen einem gleichen Wohnhaus für einen Geistesarbeiter gegenübergestellt werden. Bei dem Arbeiterwohnhaus soll das Handwerkliche, bei dem Wohnhaus für den Geistesarbeiter die maschinelle Zurichtung bestimmend sein.

Für das Handarbeiterhaus ist in Abb. 1 zunächst das Schema für die Ausarbeitung eines Doppelhauses gegeben. Im Lageplangrundriß ist ein Schema von Quadraten mit einem Aus-

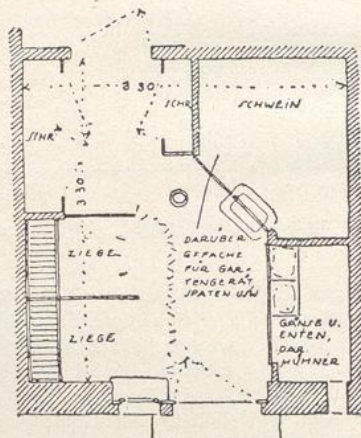
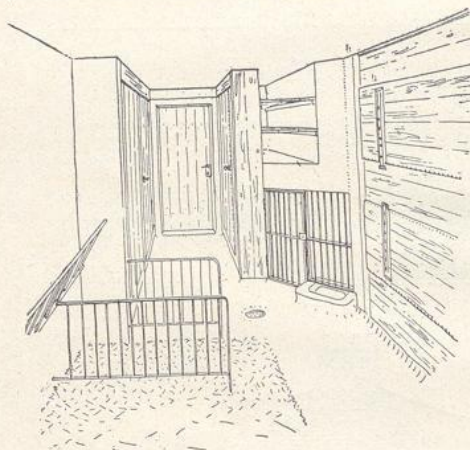


Abb. 5. Kleintierstall (Grundriß 1:75).

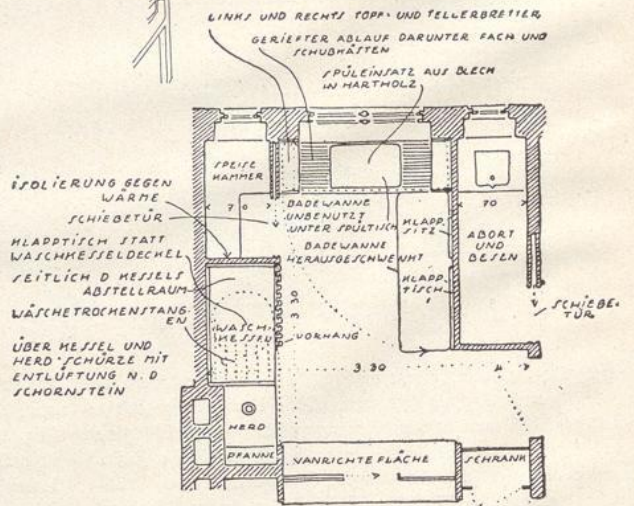
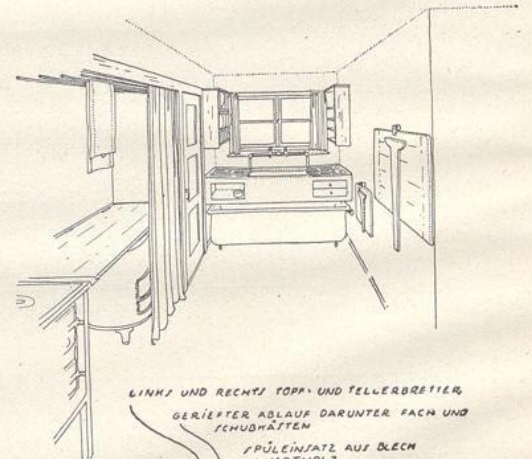
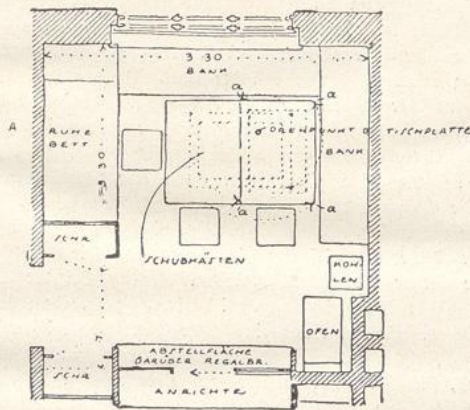
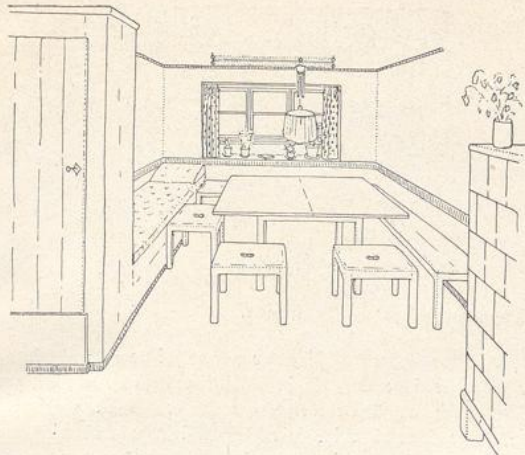


Abb. 6. Koch- und Spülküche (Grundriß 1:75).



KÜCHE

Abb. 7. Eßraum (Grundriß 1:75).

maß der Räume von 3,30 m angewandt worden. Es ergibt sich hier neben der Möglichkeit, Räume zu tauschen, d. h. von der Rückseite nach der Vorderseite des Hauses zu legen usw., bei der Herstellung des Rohbaues für das Anlegen des Mauerwerkes mit den jeweils in der Raumachse liegenden Fenstern eine große Vereinfachung. Die Annahme von hohem Grundwasserstand bedingt das Herausheben des Hauses. Nach dem Schnittschema liegen die Geschosfußböden immer so viel höher oder tiefer, daß sie eine Geschosshöhe immer in zwei gleiche Teile trennen. Die Treppen, die von einem Fußboden zum andern führen, sind gleich, so daß hier schon neben den Balkenlängen und den Fensterflügelgrößen, die von einem Ausmaß sind, Normen geschaffen werden. Der Einfluß der Baustoffe und der Raumverhältnisse auf den äußeren Eindruck des Hauses ist auf Abb. 1 gezeigt. Die Abbildung zeigt das Haus in Lehm gestampft, mit Lehmshindeldach, sowie unter Wegfall des Bodentraumes in verputztem Mauerwerk mit einem flachen Pappdach. Die vierflügelige Eingangstür (Abb. 4) führt in die ebenerdige Diele oder Tenne, die zu Entearbeiten und als Kinderspielfeld dient, und in der Raum zur Unterbringung von Handwagen, Kinderwagen und Fahrrädern ist (s. a. Übersichtszeichnung des Wohnhauses auf Abb. 3). Hier ist der Eingang zu Stall und Keller. Im Stall (Abb. 5) ist die Unterbringung eines Schweines unter dem Vorrampodest möglich. Daneben sind ebenerdig Enten und Gänse, und darüber Hühner, unterzubringen. An der Trennwand befinden sich zwei Stände für Ziegen. Der übrige Raum ist für Schränke zur Unter-

bringung von Gartengerät, Werkzeug und Futtermitteln gedacht. Unterkellert sind die höher gelegenen Wohnräume. Sechs Stufen führen zum Vorräum der Erdgeschosfräume, in welchem sich auch die Kleiderablage befindet. Von hier sind der Wohnraum, Koch-, Spül- und Baderaum sowie Abort und Besenraum zugänglich. Im Kochraum (Abb. 6) sind der Herd und der Waschkessel unter einer gemeinsamen Schürze mit verschließbarem Asbestvorhang aufgestellt. Die Wasserdämpfe werden abgefangen und in den Schornstein geleitet. Der Waschkessel ist durch einen Klapptisch abgedeckt. Hinter dem Vorhang sind Wäschetrocknen vorgesehen. An der Fensterwand befindet sich der Spültrog mit Abläufen und links und rechts davon Tellergerüste. Neben dem Spülbecken bleibt Raum für Schubkästen und Fächer. Unter dem Spültrog steht die Badewanne, die — herausgeschwenkt — an der Wand ungehindert benutzt werden kann. Wenn die Möglichkeit der Warmwasserbereitung beim Küchenherd vorgesehen wird, kann die Wasserleitung so angeordnet werden, daß das Füllen der Wanne und des Kessels leicht erfolgen kann (Schwenkhahn). Die Wand rechts vom Fenster hat einen Klapptisch und einen Klappstisch, welche bei Benutzung der Wand nicht stören. Um die Wege nach dem Keller möglichst einzuschränken, ist links vom Spültisch eine Speisekammer vorzusehen. Zwischen Kochstätte und Wohnzimmer ist die Schrankwand zum Durchgeben der Speisen eingerichtet. Der untere Teil der Anrichte ist Schrank, darüber sind Topfbretter. Die Seite nach dem Wohnzimmer ist dann als Bücherfach ausgebildet.

Der Ofen des Wohnraumes (Abb. 7) wird durch den Küchenherd angewärmt, hat aber besondere Feuerung. Der Tisch in der Wohnnische ist ein Drehklapptisch (Erläuterung s. Grundriß). Ein Ruhefotofa links neben dem Fenster kann in der Nacht als Bett dienen.

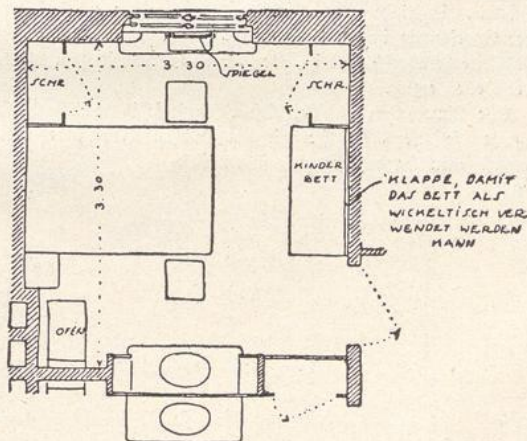
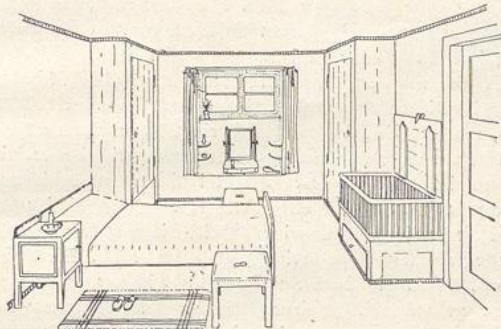


Abb. 8. Schlafstube (Grundriß 1:75).

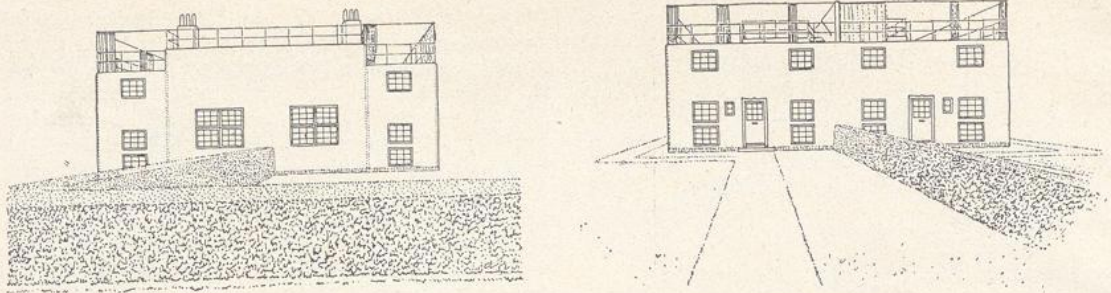


Abb. 9. Vorder- und Rückansicht eines Doppelhauses für Geistesarbeiter.

Aber weitere sechs Stufen gelangt man zum Podest auf Futterbodenhöhe. Der Futterraum sowie eine Schlafkammer können sofort abgetrennt, es kann aber auch der Ausbau einer späteren Zeit überlassen bleiben. Jetzt ist ein durchgehender Bodenraum, sozusagen als Treppenpodest, angenommen. Von ihm führen abermals sechs Stufen nach dem Obergeschoßvorraum, von welchem zwei Schlafräume zu erreichen sind. Im Schlafräum der Eltern (Abb. 8) befindet sich ein zweischläfriges Bett für die Eltern, ein Kinderbett mit Schubkasten, zwei Kleiderschränke, ein Nachttisch und der Waschtisch mit Kommodenschubkästen für die Wäsche. Unter dem Fenster befindet sich eine Nische. Das verbreiterte Fensterbrett ist in Sitzhöhe angebracht und nimmt einen Ankleidespiegel und einige Abstellbrettchen für die Frau auf. Die Waschtische des Schlafzimmers der Eltern und der Kinder liegen zusammen an der Trennwand. Das Kinderschlafzimmer enthält: einen Fenstertisch mit herausziehbarem Brett, wie die punktierte Linie zeigt, zwei Betten und zwei Kleiderschränke. Unterm Fensterbrett befinden sich Kommodenkästen und ein Nachtschränkchen.

Das Äußere des Hauses (Abb. 3) ist hier einmal in Ziegelrohbau gezeichnet, mit flachem Schieferdach, etwa für nieder-rheinische Verhältnisse passend.

Es sei noch auf Erweiterungsmöglichkeiten, die zeichnerisch angegeben sind, hingewiesen. Im Erdgeschoß läßt sich, von der Diele aus zugänglich, ein größerer Raum als Gesellschaftsraum oder Werkplatz, oder auch zwei Zimmer, einrichten, im Obergeschoß ebenfalls zwei Zimmer, zugänglich vom Treppenabgang, vielleicht als Gefellenstube. Bei gleichzeitig vorzunehmender seitlicher Erweiterung wird die nach dem Lageplan bleibende Lücke zwischen zwei Doppelhäusern gefüllt. Die Außenwand, an die die Erweiterung anschließt, ist nur 13 cm stark gemauert und mit halbierten Brettern mit Baumkante verschlagen. Die Baumkante ist mit ihrer natürlichen Bewegung sichtbar, die Rinde aber abgeschält. Eine weitere Ermöglichung der Erweiterung ist ein Stallanbau, über den das Dach an der Rückseite herabgeschleppt ist, oder der einen Austritt zum Lüften der Betten ergibt.

Alle Einzelheiten sind bei diesem Hause so in den Zeichnungen festgelegt, daß sie mit den üblichen Mitteln der ortsangewessenen Handwerker auszuführen sind.

Das Wohnhaus für den geistigen Arbeiter (Abb. 9) verzichtet auf die in ländlichen Bezirken notwendigen Nebenräume, auf Diele oder Tenne und den Stall.

Dem gezeichneten freistehenden Einfamilienhaus ist wiederum ein Grundrißschema mit quadratischen Wohnräumen zugrunde gelegt (Abb. 10). Durch dieses Quadratschema soll beim freistehenden Hause ermöglicht werden, wenn es die Himmelsrichtung erfordert, Fenster von der einen Wand um die Ecke herum nach der anderen Wand zu legen (Abb. 10, a zu a'). Neben den quadratischen Räumen entstehen Ausgleichsräume mit schwanfenden Mäßen. Es handelt sich bei diesem Haus nicht um Bauplätzearbeiten, sondern um eine Werkstattarbeit, und die Montage des Hauses erfolgt durch Zusammenarbeiten auf dem Bauplatz. Es ist hierbei gut, nicht gar zu genau auf den Zentimeter angewiesen zu sein, um den dann die Ausgleichsräume breiter oder schmaler werden können. Bei der Ausführung der Zeichnungen wird hier gegenüber dem handwerklich hergestellten Haus ein großer Unterschied mitzusehen. Wenn bei der Handarbeit Türen als Füllungstüren hergestellt werden, sind bei Fabrikherstellung abgesperrte glatte Türen zu verwenden. Die Außenseite des Hauses gliedert sich ebenfalls nach einem Schema. Die Entfernungen a, a, a sind durchaus die gleichen. Es ist also möglich, von der Fabrik fertige, durchgehende Rahmen anzuliefern, zu montieren, auf der Baustelle Schladengipsdielen oder Torfplatten einzuschneiden und das Haus vielleicht so zu verputzen, daß das Gerüst sichtbar bleibt, das durch farbigen Anstrich gegen die Witterung geschützt wird. Die Fußböden der Wohnräume werden auf dem Deckengerüst, das mit dem Außengerüst in Verbindung steht (es ist vielleicht alles in Winkelisen konstruiert), aus Korkestrich oder Steinholz hergestellt. Außentüren und Fenster sind in Eisenkonstruktion mit doppelter Verglasung ausgebildet. Der größte Teil der Fensterfläche ist feststehend. Die mittleren Felder der Fenster sind nach außen aufgehende Kippflügel. Bei der Kleinheit der Scheiben sind die Eisfenster gleichzeitig ein einbruchssicheres Gitter. Die Kellerfenster liegen über dem Erdgeschoßfußboden (vgl. Abb. 13, Schnitt durch die Fensterwand). Bei tieferer Unterkellerung werden hierdurch die Fensterlichtschächte erspart.

Die gesamte Inneneinrichtung ist im Prinzip nach der Ausbildung der Schiffsräume behandelt (Abb. 11). Die Schlaf-

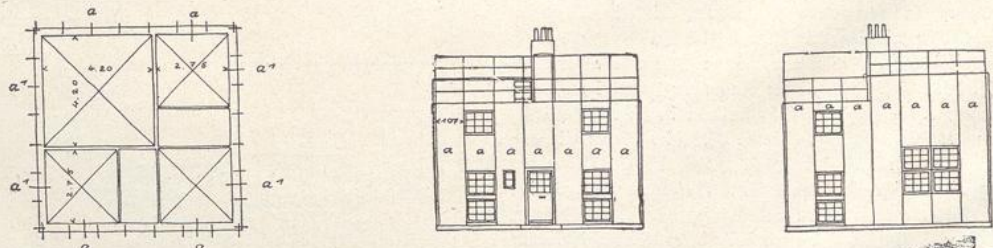


Abb. 10. Schematischer Grundriß und Aufrisse des Hauses für einen Geistesarbeiter.

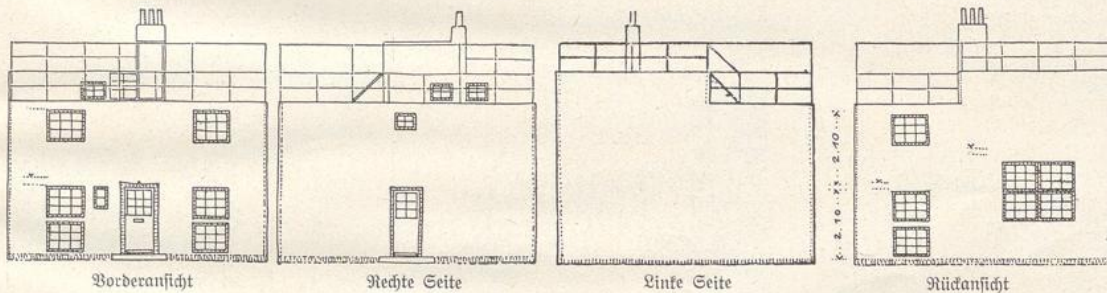
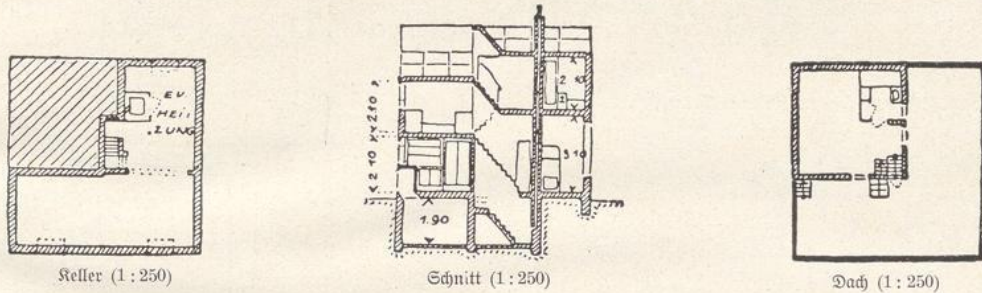
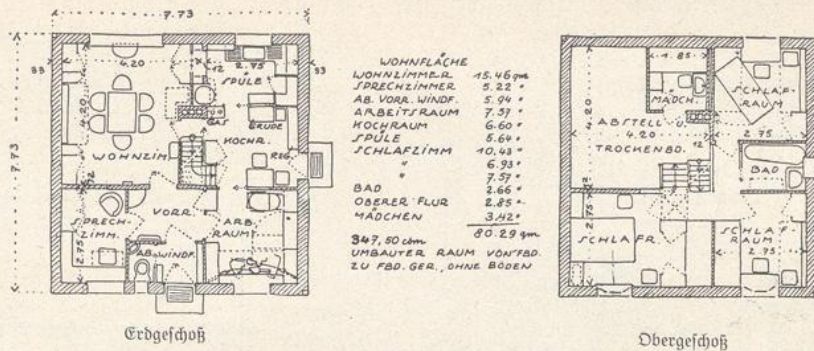


Abb. 11. Grundrisse, Aufrisse und Schnitt des Hauses für einen Geistesarbeiter. (1:200.)

zimmer und Küchenräume sind nur 2,10 m i. L. hoch. Der Kubikinhalt der Räume ist so bemessen, daß die Schlafzimmer für einen Erwachsenen oder zwei Kinder genügend Luftraum enthalten. Der Elternschlafraum hat eine entsprechend größere Grundfläche. Bei dem Tagesaufenthaltsraum, dem Wohnraum, ist eine größere lichte Höhe, nämlich 3,10 m angenommen. Da von vornherein mit dem Einbau aller Möbel gerechnet ist, sind die Treppen nur als Verkehrsraum für Menschen und nicht zum Transport von Gegenständen gedacht. Außerdem wäre in einem solchen Hause entweder die Heizung vollständig durch Elektrizität durchzuführen oder zum mindesten eine Heißluftheizung, vom Keller aus zu bedienen, einzurichten. Die Radiatorenheizung wird wegen der Inanspruchnahme der großen Wandflächen, und weil die Radiatoren Staubfänger sind, nicht als Ideal angesehen.

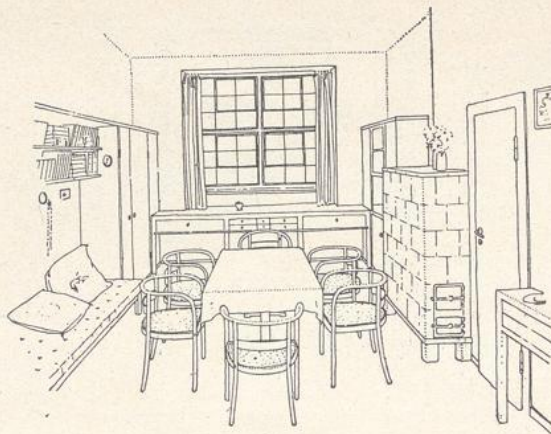
Von einem Windfang mit Kleiderablage und anliegendem Abort gelangt man in den Vorraum. Hier befindet sich ein Schrank mit den Uhren für Gas, elektrisches Licht, Kraftstrom und Wasser. Ein Ablegetisch und Spiegel finden Platz; Kleiderhaken und Schirmständer können angebracht werden. Von hier sind ein kleines Sprechzimmer, das Wohnzimmer und die Küchenräume zu erreichen. Das Wohnzimmer (Abb. 12) ist zugleich Ess-, Gesellschafts- und Kinderspielzimmer. An Stelle des Ruhe-sofas kann ein Klavier treten. Der eine der seitlichen Schränke enthält dann Noten, während der andere Kinderspielsachen aufnimmt. Der eine Wandschrank ist für Bücher bestimmt, ein

weiterer dient zum Abstellen. Im Unterteil des Anrichteschrankes, der mit der Küche zum Durchreichen der Speisen in Verbindung steht, wird Tafelgeschirr, im verglasten Oberteil Biergeschirr untergebracht. Es empfiehlt sich, einen kleinen Kachelofen für die Erwärmung des Zimmers in der Übergangszeit vorzusehen.

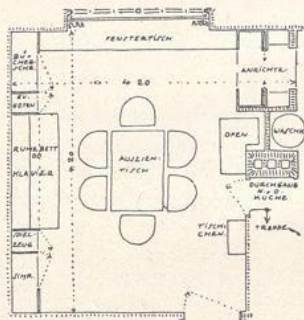
Spüle, Kochküche und ein Abstell- und Arbeitsraum reihen sich aneinander. In letzterem (s. Abb. 13) können Fahrräder und Kinderwagen abgestellt werden. Die Schränke links und rechts am Fenster haben Klapptüren, die beim Herablassen den Raum über den Fahrrädern überdecken. Es entsteht durch die Innenflächen der Klapptüren ein Arbeitstisch, der für Haus-schneiderei und sonstige Zwecke sehr viel Verwendung finden wird. Hinter den Klapptüren befinden sich Abstellbretter. Eine Nähmaschine hinter einer Schranktür wird beim Öffnen herausgeschwenkt. Sie ist so am besten gegen Verstaubung geschützt.

Der kleine Kochraum enthält Gasofen und Grubeherd, Tisch, zwei Stühle und ein Regal. Von hier ist der Keller zu erreichen. Eine Tür führt nach dem Garten. In der Spüle befinden sich: Spültrog mit Ablauf und Tellerregal, Abstell- und Anrichtetisch, sowie ein Speiseschrank und der Waschkessel, bei dem durch eine Schürze mit Vorhang für das Abfangen der Wasserdämpfe gesorgt ist.

Die schmale Treppe, vom Wohnzimmer und Kochraum zugänglich, führt nach dem Obergeschoss. Hier befindet sich ein Schlafraum für die Eltern (Abb. 14) mit einem zweischläfrigen und einem Einzelbett, zwei weitere Schlafräume mit einem oder



Wohnzimmer (Grundriß 1:100).



Wohnzimmer
(Grundriß 1:100).

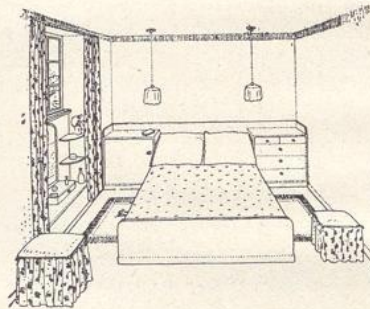


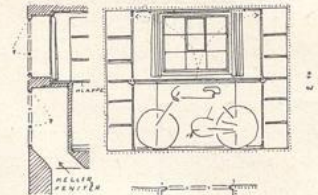
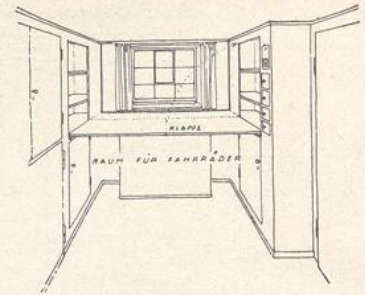
Abb. 14. Eltern-Schlafstube und oberer Flur.

zwei Betten (die Betten können auch übereinander angebracht sein) und ein Bad als gemeinsamer Waschraum. In einem Raum ist das Bett herumschwenkbar, daß es frei im Raum steht und als Krankenbett zu benutzen ist. Der Flur im Obergeschoß (Abb. 14) ist durch Oberlicht belichtet.

Stufen führen nach dem Wäsche- und Abstellboden. Hier liegt eine kleine Mädchenkammer. Weitere Stufen führen nach dem Dach, das durch die doppelte Decke von den Wohnräumen isoliert ist. Das flache Dach wird selbstverständlich im Sommer zum Wäschetrocknen benutzt. Außerdem ist es ein sehr gutes Sonnenbad. Die oberen, ungefähr in 2 m Höhe angebrachten Geländerstangen dienen zum Anbringen eines Vorhanges, der nach verschiedenen Seiten abschließt. Das Verwehen durch Wind wird durch Haken nahe am Fußboden verhindert.

Das Äußere des Hauses ergibt sich trotz der schematischen Grundriß- und Ansichtsflächeneinteilung zwanglos natürlich. Aber die Möglichkeit, dasselbe Haus als Doppel- oder Reihenhäuser auszuführen, geben die Skizzen der Abb. 9 Andeutung.

Bei beiden durchgezeichneten Wohnhäusern ergibt sich gegenüber ausgeführten Wohnungen von 70 qm im freistehenden Einfamilien- oder Doppelhaus eine Ersparnis von 11 v. H. des umbauten Raumes. Es fällt natürlich hierbei ins Gewicht, daß die Geschosshöhen noch niedriger als



ANSICHT UND
SCHNITT DER
FENSTERWAND

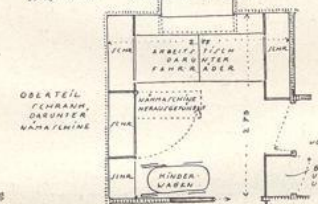
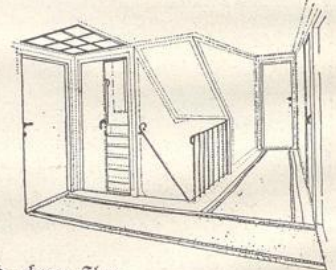


Abb. 13. Arbeits- und Abstellraum (1:100).



sonst üblich angenommen worden sind. Nach Beseitigung des jedem Wohnhause anhängenden Ballastes von überzähligen Räumen können weitere Vereinfachungen des umbauten Raumes erreicht werden. Es ist aber unbedingt notwendig, um dies zu erreichen, daß Elektrotechnik und andere Hilfsmittel entwickelt werden und neue Siedlungen nach dem Gesichtspunkt des weitgehendsten wirtschaftlichen Zusammenschlusses errichtet werden.

Wir leben in einer Zeit, in welcher Industrie und Handwerk um einen Ausgleich kämpfen. Die großen Zusammenhänge dürfen nicht vergessen werden. Die Bildungsfrage des Architekten steht in engstem Zusammenhange mit der Volksbildung überhaupt. Bauen bleibt immer Kulturaufgabe. Deren gute Lösung kann nur durch Bildung und Erziehung vorbereitet werden.

Zunächst kann nichts anderes getan werden, als die vorhandenen Bedingungen, z. B. Lebensgewohnheiten, Material und Arbeitsweise, zu beachten und diese Bedingungen bei der Ausbildung des Hauses zum Ausdruck zu bringen. Weiterhin muß aber das Zufällige, das vom Handwerk stammt, immer mehr dem Systematischen weichen, das die technische Arbeit mit sich bringt. In der Weiterentwicklung des Systematischen-Technischen werden sich auch Geldersparnisse beim Hausbau und Ersparnisse an Arbeitskraft auch bei den Bewohnern des Hauses sehr vorteilhaft geltend machen.